

Die Dinslakener Ehrenbürger

von W. Dittgen

Wenn eine Stadt jemanden ganz besonders auszeichnen will, dann kann sie ihn zum Ehrenbürger machen. Diese Auszeichnung wird nur sehr selten verliehen. Und es ist bezeichnend, daß die Stadt Dinslaken im Laufe der letzten Jahrzehnte verschiedene Persönlichkeiten zu Ehrenbürgern machte, daß aber bisher noch keinem Einwohner der Stadt diese Ehre zuteil wurde. Es handelte sich bisher durchweg um politisch und wirtschaftlich hervorragende Männer, die auf diese Weise geehrt wurden. Es stimmt also auch nicht, wie verschiedentlich behauptet wird, daß Dinslaken bisher nur einen Ehrenbürgerbrief vergeben hat, der später zudem wieder für nichtig erklärt wurde. Es stimmt allerdings, daß Dinslaken mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts nicht gerade freigebig gewesen ist. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Namen dieser so Ausgezeichneten kaum bekannt sind.



Ehrenbürger Nr. I

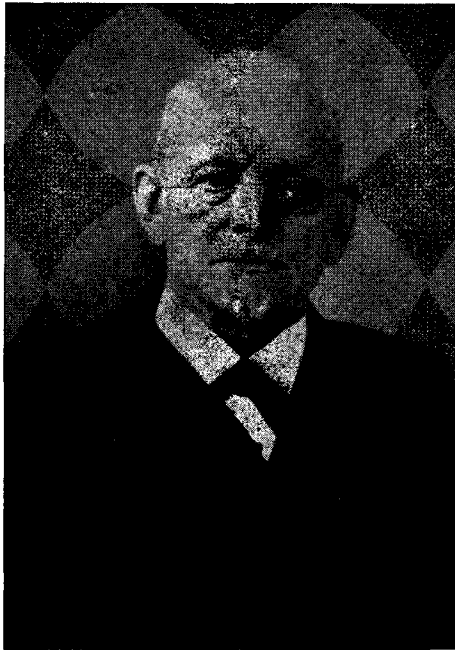
Otto von Bismarck

Im Jahre 1896 erschien im Verwaltungsbericht der Stadt Dinslaken folgender Vermerk:

„Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. März 1895 ist Sr. Durchlaucht dem Altreichskanzler des Deutschen Reiches, dem Fürsten Otto von Bismarck, Herzog zu Lauenburg, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen worden. In richtiger Erkennung der Verdienste des größten Mannes unserer Zeit hat die Stadtverordneten-Versammlung geglaubt, hiermit einen kleinen Teil des Dankes abtragen zu können, den ganz Deutschland seinem ersten Kanzler schuldig ist.“

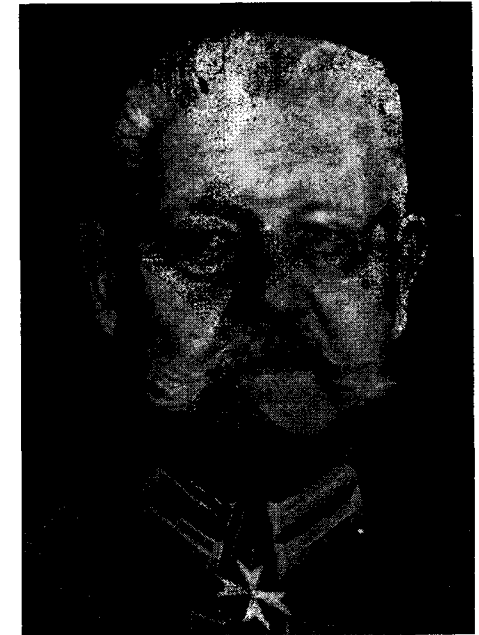
Der Altreichskanzler Bismarck war zu diesem Zeitpunkt schon von dem jungen Kaiser Wilhelm II., der die Macht nicht mit ihm teilen wollte, entlassen worden. Er wohnte damals grollend auf Friedrichsruh, dem Kaiser und der Reichsregierung unfreundlich gesonnen. Doch der Kult, der schon zu Lebzeiten mit ihm getrieben wurde, nahm auch nach seiner Entlassung in weiten Bevölkerungskreisen zu. Der Dinslakener Ehrenbürgerbrief ist ein

bezeichnendes Beispiel für diese Bismarck-Verehrung in Preußen. Bismarck starb drei Jahre später. Nicht uninteressant sind übrigens die Umstände, unter denen der Beschluß der Dinslakener Stadtverordneten zustande kam. Vierzehn Tage vor der fraglichen Sitzung war der Bürgermeister Carl Bernsau aus seiner Stellung ausgeschieden, um bei Krupp in Essen einen Posten anzunehmen. Sein Nachfolger im Amt, Berg, kam am 1. Mai 1895 nach Dinslaken. In der Zwischenzeit führte der I. Beigeordnete Dr. med. Böing die Geschäfte des Bürgermeisters. Wahrscheinlich nutzte der Dinslakener Arzt die kurze Zeitspanne, um diesen Beschluß herbeizuführen, weil er ein besonderer Verehrer Bismarcks war.



August Thyssen

Am 26. April 1917 beschloß der Rat der Stadt einstimmig, dem Großindustriellen August Thyssen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dinslaken zu verleihen. Damit ehrte die Stadt den Industriepionier, der Dinslaken aus dem Dornröschenschlaf weckte und zu wirtschaftlicher Bedeutung führte. Thyssen erwarb nicht nur die gesamten Grubenfelder unter dem Kreis Dinslaken. 1897 baute er das Walzwerk, das er zum größten seiner Art in Europa entwickelte. Als erste Schachanlage im Kreise errichtete er die Zeche Lohberg. 1905 wurde die Gewerkschaft Lohberg gegründet. Die Fertigstellung des Verbundbergwerks Walsum der Bergwerksgesellschaft Walsum m. b. H. hat August Thyssen zwar nicht mehr erlebt, doch reichte er bereits am 29. Februar 1904 den Betriebsplan zur Errichtung einer Doppelschachanlage in Walsum ein. Thyssen hat sich in der Stadt Dinslaken auch auf sozialem Gebiet verschiedentlich verdient gemacht. Vor allem im I. Weltkrieg hat er sehr viel für die Versorgung der Bevölkerung mit zusätzlichen Lebensmitteln und billigen Kohlen getan. Die Stadt fühlte sich darum gerade zu einem Zeitpunkt, als die Not am größten war, zu besonderem Dank verpflichtet und gab dem alten Industriellen August Thyssen das Ehrenbürgerrecht.



**Generalfeldmarschall
von Hindenburg**

An Hindenburg dachten die Dinslakener recht spät. Der Sieg von Tannenberg, der seinen Ruhm als Feldherrn begründete, war längst durch Rückschläge überschattet. Dennoch beschloß der Rat der Stadt am 18. Oktober 1917, dem alten Strategen das Ehrenbürgerrecht anzutragen. Anlaß war der 70. Geburtstag Hindenburgs. Mit großem Propagandaaufwand lief damals die Aktion „Hindenburgspende“. Der Krieg war in eine kritische Phase geraten. Die Durchhaltebereitschaft des Volkes sollte neu angefacht werden, und Hindenburgs Name sollte dem eingefrorenen Elan neuen Auftrieb geben. Die Dinslakener also machten den Generalfeldmarschall zum Ehrenbürger und beschlossen in der gleichen Sitzung, den Stadtpark vor dem Kreishaus „Hindenburg-Park“ zu nennen. Außerdem wurde die Hindenburgspende der Stadt auf 1000 Mark erhöht. Später hatten die Dinslakener das Vergnügen, ihrem Ehrenbürger als Reichspräsidenten zu gratulieren. Aber zu diesem Zeitpunkt war man sich über die Verdienste dieses alten Herrn schon nicht mehr ganz einig.

H. G.

Im sogenannten Dritten Reich wollten die Dinslakener nicht hinter anderen Städten zurückstehen. Und so wählten sie jemanden zum Ehrenbürger, der zu den mächtigsten Männern im Reiche gehörte. Hermann Göring war eitel genug, diese Ehrenbürgerbriefe dutzendweise zu kassieren, und er sonnte sich dabei in dem Wahn, Liebling des Volkes zu sein. Er kam sogar persönlich nach Dinslaken, um den kunstvoll geschriebenen Ehrenbürgerbrief in Empfang zu nehmen. Ganz in Weiß gekleidet bestieg er das Podium zu einer lauten Rede an die aufmarschierten Formationen. Die Anteilnahme der Bevölkerung war recht mäßig, selbst in der Neustraße stand kaum jemand zum Empfang bereit. Auf der Weiterfahrt nach Wesel soll H. G. kräftig über die Dinslakener geschimpft haben. Als dann das Dritte Reich verrauscht war und neue Männer in Dinslaken das Heft in die Hand nahmen, wurde schon in der ersten Ratssitzung nach dem Kriege Göring das Ehrenbürgerrecht wieder abgesprochen.

Mit der Verleihung von Auszeichnungen, die so hervorragend sind wie das Ehrenbürgerrecht, muß man vorsichtig sein. Und die Dinslakener hatten einmal Lehrgeld zu zahlen, wie man so schön sagt.